

Tannus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Frey. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Localinserate 10 Pf. die einspaltige Garmondzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzeile. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 54.

Friedrichsdorf i. T., den 8. Juli 1916.

10. Jahrgang.

Amtslicher Teil.

Bekanntmachung.

Kartoffelarten werden Montag Vormittag von 9—12 Uhr an die Bezugsberechtigten bei Herrn Kaufmann W. Hoppe ausgegeben.

Die Verteilung der Kartoffeln erfolgt Dienstag, den 11. ds. Mts., vormittags von 9 Uhr ab im Schulkeller.

Friedrichsdorf, den 8. Juli 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Wegen Arbeiten an der Schürfung wird am Montag, den 10. ds. Mts. am Nachmittag das Wasser in der Zeit von 2—4 Uhr abgestellt.

Das Wasser wird dann in den ersten Tagen trüb sein, und ist letzteres auf den nachgefüllten Marmorgrus zurückzuführen.

Friedrichsdorf, den 8. Juli 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es ist bereits früher wiederholt darauf hingewiesen worden, daß alle Zurückstellungs-, Verleihungs- und Beurlaubungs-gesuche durch das zuständige Bürgermeisteramt bei mir, dem Vorsitzenden der Ersatzkommission, einzulegen sind.

In vielen Fällen wurde dies nicht beachtet und wurden die Gesuche dem stellv.

Generalkommando oder Truppenteil direkt vorgelegt. Ein solches Verfahren schädigt die Gesuchsteller, da die Erledigung unnötig in die Länge gezogen wird.

Aus diesen Gründen wird wiederholt ersucht, sämtliche Gesuche beim zuständigen Bürgermeisteramt abzugeben.

Es ist dringend notwendig, daß die Gesuchsteller ihren Namen und Wohnsitz deutlich bezeichnen und bei eingestellten Leuten den Truppenteil richtig angeben. Bei Gesuchen um Zurückstellung noch nicht Eingestellter ist Geburtsdatum und Militärverhältnis (Unausgebildeter Landsturm, ehemaliger dauernd Untauglicher, gedient von . . . bis . . . usw.) genau anzugeben.

Die Erinnerung von Gesuchen, oder die Einreichung eines zweiten Gesuches, bevor über das erste entschieden ist, ist in den meisten Fällen zwecklos und kann nicht empfohlen werden. Alle Gesuche werden als Eilsachen behandelt, verlangen aber zur Erledigung, da alle in Betracht kommenden Behörden gehört werden müssen, eine bestimmte Zeit.

Endlich ist, wenn mehrere Leute reklamiert werden sollen, nicht für jeden besonders, sondern für alle zusammen ein Gesuch einzureichen, diesem Gesuche sind dann aber nach Truppenteilen oder Bezirkskommandos getrennte Listen beizufügen.

Bei Gesuchen um weitere Zurückstellung oder Beurlaubung ist Datum und Nummer der ersten Zurückstellungsverfügung und die

Behörde, die dieselbe erteilt hat, anzugeben wenn der Bescheid selbst nicht beigelegt wird.

Die Gemeindebehörden des Kreises ersuchen, die eingehenden Gesuche in vorstehendem Sinne nachzuprüfen und über die Notwendigkeit und Dringlichkeit ein ausführliches Gutachten zu erstatten.

Dabei ist zu beachten, daß für alle Entscheidungen in erster Linie die Sicherung des Heeresersatzes ausschlaggebend ist. Es muß unbedingt daran festgehalten werden, daß die Zurückstellung kriegsverwendungsfähiger Personen nur in den allerdringendsten Fällen ausgesprochen werden kann, und daß auch solche Leute bei denen diese Voraussetzung nicht zutrifft, nur dann zurückgestellt werden können, wenn das öffentliche und volkswirtschaftliche Interesse wesentlich höher ist, wie die militärische Verwendungsfähigkeit des Reklamierten.

An Stelle weiterer Ausführung wird auf das Ihnen in den nächsten Tagen zugehende Merkblatt, das den weitesten Kreisen zugänglich zu machen ist, hingewiesen.

Überhaupt ist der Inhalt vorstehender Bekanntmachung des öfteren in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Bad Homburg v. d. G., den 30. Mai 1916.

Der Vorsitzende der Ersatz-Kommission.
J. W. v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 7. Juni 1916.

Der Bürgermeister.

Wer Brotgetreide versüßtert, versündigt sich a. Vaterland u. macht sich strafbar.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

Nun war es an seinem Wege angekommen, doch nur, um ihm wie eine fata Morgana wieder zu entschwinden.

Wieder entrang sich ein Seufzer seiner Brust. Aber das Glück, noch einmal die liebte Gestalt mit zärtlichen Blicken zu umfassen, brauchte er sich wenigstens nicht zu versagen.

Er schlich zurück. Man hatte nur genau viele der alten Waldriesen gefällt, um Platz für das Häuschen mit seinem engen Hofraum zu schaffen.

Die Zweige der Buchen klopften gegen die Fensterscheiben, in ihrem Schatten standen gezeimerte Tische und Bänke. Die Leute pflegten hier mit ihren Wagen zu stehen, sich einen Nordhäuser oder auch einen schappen Bier geben zu lassen. Die Front des Hauses sah in die grüne Waldesdämmerung hinein, die Rückseite war der Fahrstraße zugewandt.

Durch den umfangreichen Stamm einer Buche gedeckt, konnte Magnus Bollmer die ganze Stube übersehen. Die Fenster standen offen. Schön und still war es hier.

In einiger Entfernung vom Hause saßen die größeren Buben auf einem Sand-

berg. Nur zuweilen drang ein verlornener Ton der lachenden und schwagenden Kinder bis hierher.

Edith hatte das eine Neugeborene auf dem Arm und betrachtete das kleine Wunder mit zärtlichen Mädchenaugen.

„Dies ist doch wohl der Junge, der Fritz, nicht war, Frau Wille? Bei dem stehe ich natürlich Pate.“

Die Antwort, welche die junge Mutter vom Lehnstuhl her gab, konnte Magnus nicht verstehen, um so entzückender hingen seine Blicke an Ediths Lippen.

„Du kleiner Bub, was hast du für süße Blauaugen,“ hörte er sie sagen, „ach Gott, Frau Wille, er kennt mich schon, sehen Sie nur, er lacht mich an, will mit mir scharmieren, der tolle Wicht. Aber das gibst du nicht, du, schnell ins Bettchen mit dir.“

Sie reichte das Bündel der Mutter, welche es glückselig lächelnd in die Kissen legte und behutsam zudeckte.

Dann ließ Edith sich einen Teller, Messer und Gabel geben, zerlegte ein saftig gebratenes Hühnchen, zerschnitt das Fleisch noch in kleine Stücke und gab es mit einer Scheibe Weißbrot zusammen der jungen Mutter, die sich alles wohlschmecken ließ. Mit leuchtenden Augen sah sie den Bewegungen des jungen Mädchens zu, und

jeder ihrer Blicke war ein Segensspruch für ihre Baronesse.

Edith packte ihren Korb nun vollständig aus. Was kam da alles zum Vorschein, ein paar Gläser mit Eingemachtem, saftiger Braten, eine Flasche Wein, aber auch Wäsche für die kleinen Erdenbürger, denn daran fehlte es, wie man ihr berichtet.

Dann beugte sie sich über das Zwillingsschwesterchen, welches in einem Wäschekorbe schlummerte. „Du könntest auch einen Paten brauchen, der für dich ein wenig sorgt, klein Dörchen,“ lachte sie; „ich weiß nur nicht, wo man den für dich ausfindig machen könnte.“

„Er ist schon gefunden“, sagte vom Fenster her eine fröhliche, sonore Stimme.

Dort stand Magnus Bollmer. Er hatte den Strohhut abgenommen, und die Sonnenlichter spielten auf seinem blonden Haar und der weißen edlen Stirn.

Er hatte alles beobachtet. Wie ein liebes Wunder erschien ihm, was er geschaut, das schöne, vornehme Mädchen mit dem weichen, menschenfreundlichen Sinn, bemüht, den einfachen Leuten ihr Los zu erleichtern, das kleine Haus, umschattet von den weitläufigen Buchen.

Im Schankraum hantierte der Mann, eine derbe, treuherzige Gestalt. Er zog das rechte Bein ein wenig nach; diesen körperlichen

Der Weltkrieg.

Vergeßt nicht!

Doch hört Ihr von den großen Siegen melden,
Gedenkt der Opfer auch in treuer Pflicht,
Für Eure Freiheit starben unsre Helden,
Vergeßt die Witwen und die Waisen nicht.

Der Boden Frankreichs dampft von deutschem Blute,
Hört, was des Kriegers brechend Auge spricht:
Mein Licht verlöscht, mein Tod kommt Euch zugute,
Verlaßt mein Weib und meine Kinder nicht.

Vorstürmend sanken ganze Bataillonen,
Die Granaten sausen hageldicht,
Der Heldentod wird Euch zum Siegeslohne,
Vergeßt die Witwen und die Waisen nicht.

Doch ehrt die Toten auch, die bei Verdun
Den Weg gebahnt in schwerer Kriegerpflicht.
Um sie fließt manche Weib- und Kindes-
Träne. —
Vergeßt die Witwen und die Waisen nicht.

Kanonier Röder.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, den 8. Juli. Der holländische Fischdampfer „Thory M. 164“ hat nach Meldung der „Vossischen Zeitung“ auf 55,55 Grad nördlicher Breite und 6,10 Grad östlicher Länge in der Nordsee die Netz-Teile der drahtlosen Telegrapheneinrichtung und eine Flagge des englischen Kreuzers „Carnarvon“ aufgefischt. Dieser Kreuzer ist 3800 Tonnen groß, seine Besatzung etwa 400 Mann stark. Nach den geographischen Angaben würde es sich auch bei diesem Kreuzer um ein Opfer der Seeschlacht am Skagerrak handeln.

Berlin, 8. Juli. Die Freihandelsmitglieder des englischen Unterhauses beschloßen nach Verichten verschiedener Blätter, alle vom Freihandelsprinzip abweichenden Vorschläge der Partei Wirtschaftswissenschaften zu bekämpfen.

Berlin, 8. Juli. Die Kundgebungen der griechischen Offiziere gegen die venizelistischen Kandidaten dauern fort.

Berlin, 8. Juni. Unter lebhafter Anteilnahme der schwedischen Bevölkerung wurde laut „Täglicher Rundschau“ vor einigen Tagen das von der deutschen Kolonie Stockholm gestiftete Heldendenkmal zu Ehren der im Kampf für das deutsche Vaterland gefallenen „Albatros“-Helden in Visby mit besonderem feierlichen Gepränge enthüllt.

Fehler abgerechnet, war er ein stattlicher, hübscher Mann.

„Herr Bollmer!“ rief Edith freudig überrascht und leicht errötend, denn unbewußt hatte sie sich in Gedanken mit Magnus beschäftigt, „das ist ein guter Gedanke!“ Und zu der Mutter sich wendend, fuhr sie heiter fort:

„Nun hat auch Dorchchen ihren Beschützer bekommen, einen Paten, der es nicht nur dem Namen nach sein wird!“

Resolut holte sie das rote Varchentblindel unter der Bettdecke hervor und hielt es Magnus hin: „Das ist Dorchchen ihr Patenkind, einstweilen noch anspruchlos und wohlverpflegt, aber bald — in einem Jahre — wird das anders werden, nicht wahr, Dorchchen? Dann brauchen wir hübsche Schühchen, ein Mützchen, ein Jäckchen, auch ein Püppchen und viele, viele andere Dinge, die ein Pate schenken kann.“

Bollmer hatte seinen Notizblock hervorgezogen. „Nur immer weiter,“ ermunterte er, ich bin bereits in der Übung; zu den Schuhen gehören Strümpfe und zu dem Jäckchen ein Kleid, die Puppe braucht einen Wagen, in welchem sie spazierengefahren wird, und vor den Wagen spannt man einen Ziegenbock.“

„O, da überspringen Sie mindestens drei Jahre, Herr Bollmer, also wollen wir vorläufig nur aufhören. Eins bitte ich noch

Berlin, 8. Juli. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge finden sich in russischen Blättern Andeutungen, als ob Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wieder Höchstkommandierender werden solle.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stüchchen Zeitgeschichte in Versen.)

Mit dem letzten Aufgebote — aller seiner Heereskraft — hofft der Brite, daß er nunmehr — endlich etwas vor sich schafft, — hofft er etwas zu erreichen, — weil der Franzmann schließlich doch — stutzig werden könnte endlich — an des Briten Hilfe noch. — Denn bisher, seit fast zwei Jahren, — ohne selber sich zu sputen, — ließ der Brite nur die andern — sich in seinem Dienst verbluten, — ließ er anderen die Ehre, — sich im Kampfe lahm zu schlagen — und zum Ruhme der Entente — ihre Haut zu Markte zu tragen. — Doch allmählich hat der Franzmann — schließlich dann es eingesehen, — daß bezüglich Englands Hilfe — ziemlich schlecht die Aktien stehn, — und, wer weiß, man hat am Ende — England vor die Wahl gestellt — aufzuhören, oder selber — sich zu zeigen vor der Welt. — Hoffen wir, daß Deutschlands Liebe — doppelt hart und kräftig fallen — gegen England, das perfide, — das verächtlichste von allen, — daß von unsren braven Truppen — doppelt dicht die Prügel hageln, — um den Wert von Englands Hilfe — einmal deutlich festzunageln. — Denn bevor der freche Brite — nicht erst selber Keile kriegt, — findet er sich in die Lage — seiner Bundesbrüder nicht, — selber muß er es verspüren — was es heißt, mit uns zu streiten, — dann vielleicht denkt auch in London — mancher an die Friedenszeiten.

Walter-Walter.

Einkochen unter Zuderersparnis.

Bei dem gegenwärtigen Zuckermangel haben Anweisungen, wie man Früchte ohne oder mit geringem Zuckerzusatz einmachen kann, besondere Bedeutung. Wenn gelegentlich von Fachleuten gesagt wurde, aus Mangel an Zucker dürfe in Deutschland kein Stück Obst der Ernährung verloren gehen, so stützte sich dieser Ausspruch auf die Tatsache, daß es Verfahrensweisen genug gibt, ohne oder mit wenigem Zucker unser Obst zu konservieren; sei es durch Dörren, sei es durch Einmachen. Im folgenden geben wir nach der „Münchener Zeitung“ eine Anleitung zum Einmachen ohne oder mit wenigem Zuckerzusatz wieder, die Fr. Meinel in München im „Arbeitermuseum“ vorgetragen hat.

zur gefälligen Kenntnis zu nehmen: Am 30. Juni ist Doppel-Geburtstag, da tun Sie Ihrem guten, gebefreudigen Herzen am besten keinen Zwang an.“

Magnus nickte vergnügt. „Wenn Sie versprechen, Komtesse, mit mir zusammen den Geburtstagstisch für die kleinen Erdenbürger aufzubauen, soll alles nach ihren Wünschen zum Besten Ihrer Schützlinge geschehen. Dann lande ich am genannten Tage hier in der Waldschenke, und sollten mich vorher Vänder und Meere von diesem Erdenwinkel trennen.“

„Angenommen!“ sagte Edith, Magnus unbefangen die Hand reichend, die dieser respektvoll küßte; „aber nun schnell ins warme Bettchen mit dir, klein Dorchchen. So, und nun schlaf mein Kindchen, schlafe ein.“

Die letzten Worte hatte sie mehr gesungen wie gesprochen. Ihre Stimme erinnerte an eine silberne Glocke.

Klein Dorchchens Mutter faltete unwillkürlich die Hände. „Vieher Himmel, erhalte meinen Kindern die Gunst dieser guten Herzen, dann kann es ihnen niemals ganz schlecht gehen!“

Mit freundlichen Worten verabschiedete sich Edith. Der Mann kam nicht zum Vorschein, er hatte in der Gaststube zu bedienen, ein paar Fuhrleute verlangten Essen und Trinken.

Es gilt bei der Haltbarmachung des zu erwartenden Obstsegens nicht nur den Verzicht auf Zucker, sondern auch auf eine Menge gewohnter Hilfsmittel. Das hauptsächlichste aber verbleibt der Hausfrau und ist einzig ihrer Gewissenhaftigkeit anheimgestellt: die peinlichste Reinlichkeit und Sorgfalt bei allem, was mit dem Einmachen zusammenhängt. Sie verhilft dazu, sogar „kalt einzukochen“. Zum Beispiel kann in gewöhnliche Flaschen und jede beliebige Art von Gläsern, wenn sie Tags vorher in Sodawasser ausgekocht worden und über Nacht in einem mit sauberem Tuch belegten Korb gestülpt waren, kleine geschnittener Rhabarber haltbar gemacht werden ohne Zucker oder Feuer. Man braucht ihn oder halbreife Stachelbeeren u. a. nur aus dem kalten Wasserbad in die Flaschen möglichst rasch herüberzuschöpfen, bis zu $\frac{3}{4}$ des Inhalts mit Wasser unmittelbar vom Hahn der Wasserleitung nachzufüllen, schnell mit einem gleichfalls vorher ausgekochten Kork zu verstopfen und dann, wenn nicht mit Lack oder Bech, mit Papier und Mehlkleister den Verschuß zu überkleben. Den Luftzutritt tunlichst abzuschließen, ist größte Flinkheit geboten und angezeigt, daß bei diesem und anderen Haltbarmachungsverfahren sich zwei oder mehrere in die Hand arbeiten.

Praktisch und billig ist es, vollsaftige Früchte, wie Kirschen, Zwetschen, Beeren mit Ausnahme der empfindlichen Erdbeeren, zu einem dünnflüssigen Brei ohne jeden Zusatz zu kochen. Während dieser am Herd steht, hat man, wie oben angegeben, Tags vorher gereinigte Flaschen oder Gläser mit lauem Wasser gefüllt und in viel Wasser schwimmend bis zu ihrer völligen Erhitzung kochen lassen. Auch Trichter, Schöpflöffel und Kork sind in demselben Wasser ausgekocht und gebrauchsmäßig hergerichtet. So schnell als irgend möglich nimmt man die Flaschen heraus, füllt sie mit dem Fruchtbrei bis etwa vier Zentimeter vom Rande, verstopft sie und stülpt sie um, daß der Stöpsel innen vom Inhalt bedeckt wird. Nach dem Erkalten vertreibt man den Verschuß mit Papier, das man mit Mehlapp bestreicht, oder taucht ihn in Bierpech oder Paraffin.

Bei edleren Früchten, wie Aprikosen, Feinbirnen und Erdbeeren, ist, um ihnen das Ansehen zu wahren, der Gebrauch eines Zuckerlösung mindestens 50—100 Gramm auf den Liter angebracht. Auch hier empfiehlt sich, wie sonst immer, das „Vorkochen“, weil die zusammengefallenen Früchte enger schichten, wodurch ein Teil der Würstchen und Gläser erübrigt bleibt. Ohne umständ-

Gemeinsam traten die jungen Menschen den Rückweg an. Die Sonne streifte kaum noch die Baumkronen. Es wurde dunkel im Walde.

„Fürchten Sie sich nicht, Baroness, wenn Sie ohne jede Begleitung im Dämmer durch den Forst gehen?“ fragte Bollmer. „Ist wirklich keine Gefahr dabei?“

„Nein, durchaus nicht. Aber trotzdem, gestand Edith kleinlaut, „Mama darf nicht wissen, daß ich persönlich zu den Beulen gegangen bin, sie kommt niemals selbst zu den Armen in Berührung, sondern durch ihre Gesellschafterin Erkundigungen einziehen und richtet sich nach deren Schlägen. Ich aber kann mich zu dieser des Wohltuns nicht entschließen. Ich gehe selbst und handle nach den empfangenen Eindrücken. Was hätte z. B. der arme Frau Wille irgendeine gleichgültige Vermittlerin genügt? Wenn ich das Elend der Leute und andererseits ihre Bravheit direkt auf mich einwirken lasse, finde ich auch das rechten Mittel, um zu helfen. Und daraus kommt alles an. Möglicherweise würden die Ärmsten sich durch eine Vermittlerin gedemütigt fühlen, dann wären sie ja doppelt belagert.“

(Fortsetzung folgt.)

des zu en Ver- Menge lichste ist einzig lt: die ei allem, ehängt. ftochen". Flaschen n, wenn asgekocht auherem n, klein- gemacht i braucht a. nur Flaschen zu " ar vom schnell- sten Kost mit Lad- ister den aufzutrin- Flinshen- tem und sich zme- vollstättige- reeren mit- reeren, zu- en Zufus- erd steht, s vorher it lauen- wimmend- en lassen- te sind in- gebraucht- s irgen- a herant- etwa vie- und stümp- m Inher- vertick- das mach- ihn in- Aprikosen- am ihme- auch eine- Gram- hier em- vorkochen- lichte f- der Mü- umständ- Mensche- ifte Lau- dunkel- Barone- Dämm- Bollme- trozdem- darf- den Deut- selbst m- dern L- ndigung- eren Be- dieser Be- Ich ge- upfängen- der arm- itige Be- Glend d- heit d- h auch- nd dar- lfen w- vllrden- ttlerin- ja doppe-

Apparate können die Gläser mit diesen Früchten in einem mit Heu oder Holzwohle ausgepolsterten Kessel oder Waschtopf, vom lauen Wasser umspült, zugefügt und $\frac{1}{2}$ bis 1 Stunde gekocht werden. Bedingung ist, daß kein Glas das andere berührt. Zum Verschluß bedient man sich in Ermangelung der Gummiringe dreier Papierschreiben aus schmiegsamem Pack- oder weißem Papier. Mit gewöhnlichem rohen Mehlpapp oder gekochtem Kartoffelmehlkleister wird erst unter Freilassung der Mitte der Rand einer Scheibe fest und möglichst glatt übergeklebt, dann die zweite Scheibe in der ganzen Fläche bestrichen und darübergedrückt und zuletzt eine dritte etliche Zentimeter größere Scheibe ebenso behandelt und darübergezogen. Dieser dreifache Überall tadelles und dicht anschließende Papierdeckel, der fast nichts kostet, verfestigt sich nach dem Erkalten vollständig und ersetzt alle Patente. Die so verschlossenen Gläser können auch in einer gewöhnlichen Bratreine, die ein Drittel mit lauem Wasser gefüllt ist, nebeneinander gestellt und im Bratrohr zum Sterilisieren gebracht werden, indem man sie je nach Größe, die jedoch die gleiche sein muß, $\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{4}$ Stunden „dunsten“ läßt. Es genügt sogar, sie auf einem Packblech in einer zwei Finger hohen Flußsand- schicht einzubauen und im Rohr sich allmählich erhitzen zu lassen. Statt des Zuckers kommt auch Saccharin, 15—17 Plättchen gleich 150 Gramm Zucker, als Notbehelf in Betracht. Ein Beisatz von künstlichen Erhaltungsmitteln, von denen Salizyl, und zwar 1 Gramm des reinen in den Apotheken zum Obsteinkochen erhältlichen auf zwei Pfund Fruchtmasse, mit ein paar Löffel voll ver- rührt und dem Ganzen gleichmäßig beige- mengt, am zweckdienlichsten.

Kofales.

*) Neuer Sonntagszug. Vom 9. Juli ab fährt bis auf Weiteres Sonntag nachmittags ein Personenzug von Frankfurt a. M. bis zur Station Saalburg. Derselbe kommt in Friedrichsdorf an 3.16, ab 3.17, Köppern ab 3.24, Saalburg an 3.33 Uhr.

OC. Sammelt Arzneikräuter! Gegenwärtig, wo alles grünt und blüht, sei eines Gewerbebezweiges gedacht, der gerade jetzt in Kriegzeiten nicht zu den unwichtigsten gehört, nämlich des Sammelns von Arzneikräutern. Im Frieden war dieser Beruf nach und nach ziemlich vernachlässigt worden, weil wir die in Frage kommenden Pflanzen aus ausländischen Plantagen billiger und gut sortiert beziehen konnten. Jetzt sind uns diese Quellen jedoch verschlossen und unsere Apotheker sind auf Lieferungen aus dem Inlande angewiesen. Ein Teil unserer Kunst- und Handelsgärtnereien hat diesem Umstande bereits durch entsprechende Bebauung seiner Ländereien Sorge getragen. Die erzeugten Mengen befriedigen jedoch zur Zeit den einheimischen Bedarf noch nicht, sondern können durch private Sammeltätigkeit noch vermehrt werden. — Es empfiehlt sich das Sammeln von: Fingerhut, Kamille, Anis, Fenchel, Kümmel, Bilsenkraut, Stechapfel usw. Selbstverständlich müssen die einzelnen Arten streng von einander getrennt gehalten werden. Ein Verkauf ist an die Arzneimittelfabriken (Adressen beim Apotheker erhältlich) auch nur dann möglich, wenn größere Quantitäten — am besten nicht unter $\frac{1}{2}$ Zentner — abgegeben werden können. Durch gemeinsamen Verkauf mehrerer Sammler lassen sich solche Mengen aber bald zusammenbringen. Für den Sammler bringt diese Tätigkeit immerhin eine annehmbare Entschädigung; daneben aber werden die Pflanzenschätze unserer Heimat im Interesse der Volksgesundheit richtig ausgenutzt, und letzteres ist vorderhand die Hauptsache, denn Arzneien sind uns im Kriege fast ebenso nötig als Nahrungs- mittel.

Anderselassen der Nüsse. Ein Erlass des Ministers des Innern weist darauf hin,

daß in der gegenwärtigen Zeit unbedingt davon Abstand genommen werden muß, unreife Walnüsse einzumachen sowie auch unreife Haselnüsse für Genußzwecke zu verwenden, weil hierdurch die Entwicklung der Nüsse, und zwar die Bildung beträchtlicher Nährstoffmengen, unterbunden wird. Denn die reifen Samen der genannten Nüsse bestehen — ganz abgesehen von sonstigen für die Ernährung wichtigen Stoffen — mehr als zur Hälfte aus leicht verdaulichem Fett. Mithin ist es dringend erforderlich, die Nüsse sich entwickeln zu lassen und demnächst die reifen Nüsse in möglichst großem Umfange zu sammeln.

Bestandsaufnahme. Statistische Erhebungen, die sich über einen ganzen Volkskörper erstrecken, die viele Millionen Haushaltungen und Hunderttausende von Betrieben erfassen sollen, sind nicht nur mit einer großen Arbeitslast, sondern auch mit beträchtlichen Kosten verbunden. Begreiflicherweise suchen daher finanziell schwache Staaten ohne derartige Erhebungen fertig zu werden und verzichten sogar unter Umständen auf die periodischen Volkszählungen, die uns unerlässlich erscheinen. Aber selbst in den großen europäischen Staaten hat man sich in Friedenszeiten hinsichtlich statistischer Erhebungen auf das Notwendigste beschränkt. Insbesondere hat man die Produktions- und Konsumtionsstatistik bei uns recht stiefmütterlich behandelt. Eine Unterlassungssünde, die sich in den jetzigen schweren Zeiten der Prüfung unangenehm genug bemerkbar macht, da sie die Ursache mancher verfehlter Maßregeln auf kriegswirtschaftlichem Gebiete geworden ist. Es ist daher begreiflich, daß zu den Maßregeln, mit denen das Kriegsernährungsamt seine Arbeit eingeleitet hat, die Veranstaltung einer allgemeinen Erhebung der Lebensmittelvorräte gehört, um durch sie sozusagen die Diagnose über den Zustand der jetzigen Konsumtionsverhältnisse zu stellen. Vor allen Dingen aber soll sie dazu dienen, die vielen Bestandsaufnahmen überflüssig zu machen, die von einzelnen Kommunalverbänden oder von einzelnen Kriegsorganisationen aus praktischen Bedürfnissen vorgenommen werden. Es soll damit also Einheitlichkeit und System in den bisher ziemlich regellosen Betrieb der statistischen Erhebungen getragen und so Kosten und Arbeit erspart werden. Wir dürfen uns allerdings nicht verhehlen, daß die Bestandsaufnahme so, wie sie geplant ist, auf gewisse Schwierigkeiten stoßen wird. Hauptsächlich ist zu befürchten, daß der „sacro egoismo“ einzelner „Samster“ zur beschleunigten Aufzehrung, also zur Vergeudung gewisser Nahrungsmittel führen könnte. Bei dem Verständnis aber, mit dem die Allgemeinheit einer solchen Maßregel begegnen wird, falls nur die notwendige Aufklärung erfolgt, ist nicht anzunehmen, daß die gesamte Volkswirtschaft durch das unpatriotische Verhalten Einzelner nennenswerten Schaden erleiden wird. Um unter allen Umständen die Erhebung wirksam zu gestalten und um ihren Nachteilen die Spitze abzubringen, ist von vornherein beschlossen worden, sie in keiner Weise, soweit sie sich auf Haushaltungen erstreckt, und soweit diese nicht in sinnloser Weise und zu spekulativen Zwecken Vorräte aufgestapelt haben, mit einer Beschlagnahme der Lebensmittelvorräte zu verbinden. Die Folge könnte zwar sein, daß gewerbliche Betriebe ihrerseits der Beschlagnahme ihrer Vorräte dadurch auszuweichen suchen, daß sie vorher an die Konsumenten verkaufen. Damit jedoch wäre für die Allgemeinheit nichts verloren. Denn das, was erstrebt wird, ist ja gerade die ausreichende Versorgung der Konsumenten und Verhütung einer Zirkulationsstörung, wie sie durch das Interesse der Spekulation zuweilen herbeigeführt wird.

OC. Siebenbrüderstag, Margarethentag. Der 10. und 13. Juli gelten als Siebenbrüderstag bzw. Margarethentag noch einmal als sogenannte Wettertage. Nach den

in den Bauernregeln niedergelegten Erfahrungen des Landmanns soll Regenwetter an einem dieser Tage nochmals mit einer langen Regenperiode — 7 bzw. 4 Wochen — rechnen lassen. Natürlich trifft diese Behauptung ebenso wenig immer zu, wie hinsichtlich des Siebenschläfertages. Petrus läßt sich eben beim Wettermachen nicht dreinreden und weiß selbst am besten, wann und wie lange er es regnen lassen will. Zutreffend ist auch bei oben genannten Wettertagen nur die eine Tatsache, daß Regenwetter im Juli, eine an und für sich unerfreuliche Erscheinung, meistens von anhaltender Dauer zu sein pflegt und dann allerdings auch mit Kühle und stärkerem Wind einhergeht.

Bad Homburg, 7. Juli. Für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen hat die Sammlung in hiesiger Stadt am letzten Sonntag die Summe von 2030 Mark ergeben.

Bad Homburg-Kirdorf, 7. Juli. In die Gedächtniskirche in Kirdorf eingebrochen wurde in der vergangenen Nacht nun zum zweitenmal. Der oder die Einbrecher durchstößten das Vereinszimmer in der Kirche, fanden aber, wie es schien, keine Gegenstände, die sie hätten gebrauchen können, denn es wird, wie wir hören, nichts vermisst.

Oberursel, 7. Juli. Die zum Besten der deutschen Zivil- und Kriegsgefangenen veranstaltete Sammlung hat in unserer Stadt in runder Summe 2000 Mark eingebracht.

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Spielgesellschaft „Fortuna“. Morgen (Sonntag) nachm. 1 Uhr Generalversammlung im Gasthaus „Zum Taunus“.

Spielgesellschaft „Zum weißen Turm“. Morgen (Sonntag) abends 9 Uhr Generalversammlung im „Weißen Turm“.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 9. Juli 1916.

9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

12 $\frac{1}{2}$ Uhr: Deutsche Sonntagschule

Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr

Jünglingsverein im Pfarrhause.

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Mittwoch abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kriegsbetstunde.

Donnerstag Abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Jugendverein.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 9. Juli 1916.

Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Predigt.

Herr Prediger Neupert, Berlin.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule

Mittwoch abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kriegsbetstunde.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 9. Juli.

9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Köppern.

3. Sonntag nach Trinitatis, den 9. Juli.

9 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst.

Darauf Kindergottesdienst.

Donnerstag, den 13. Juli.

9 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 9. Juli 1916.

Mittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sonntagschule.

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigt.

Herr Prediger W. Ruder, Frankfurt a. M.

Dienstag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Wasch-Kessel

emailiert und verzinkt, autogen.
geschweißt.

Gussemaile-Kessel Herdschiffe

alle Größen und billigst.

Carl Volland, Bazar,
Bad Homburg, Luisenstraße 67.
Tel. 482.

Als eisernen Bestand

zur Kräfteauffrischung bei Erschlaffung,
Hunger und Durst verlangen
unsere Soldaten



**Kaiser's
Wagen-
Pfeffermünz-
Caramellen.**

Millionen wurden in's Feld gesandt.

Seit 25 Jahren bestbewährt gegen
Appetitmangel, Magenweh,
schlechten verdorbenen Magen,
Darmstörungen, Uebelssein,
Kopfschmerz.

Paket 25 Pfg. Dose 15 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.

Zu haben bei:

G. Privat,
Gedr. Loh, Hauptstraße 37,
Friedrichsdorf.

Freundliche Wohnung

3 Zimmer, Küche u. Zubehör auf

1. Juli oder später zu vermieten.

Frau Hempel, Saalburgstr. 17.

:-: Für den :-:

Bahnversand

Anhänge- u. Auf-
kleb-Adressen,
Frachtbriefe,
Milch-Versand-
scheine u. s. w.

fertigt an

**Buchdruckerei
Schäfer & Schmidt
Friedrichsdorf a. T.**

Ein Leitfaden für den
Obst u. Gartenbau

monatlich 1 Heft

enthaltend Belehrungen über
den Gemüsebau i. d. Kriegszeit.

Jährlich Mk. 1.75

man abonniere bei

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung.

**Lampen, Knochen,
Alt-Metall etc.**

Altes Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen

Chr. Bernhard, Homburg-Kirchdorf

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Ein-
fache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluss);
Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz);
Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Re-
klamaverfahren; Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde;
Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-,
Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechts-
kunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer
Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen
Jahren über **170000 Exemplare verkauft!**

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Randor,
Lehrer am Büch.-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch
für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts,
die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene
Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter
Nachnahme von 3.40 Mk. **Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 20.**

Gummierte

Aufklebe-Adressen

für Feldpostsendungen mit
vollständig gedruckter Adresse

Feldpostkarten zu 25 Stck. geblockt

— liefert sofort —

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf am Taunus

— Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H. —

Beiträge zur Kriegsfürsorge.

Von Herrn Karl Leistner
„ Stammtisch im Adler
„ L. B.

Mk. 5.—
„ 6.12
„ 5.—

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Geschenke und Gaben werden mit herzlichem Dank
entgegengenommen.

Geldgeschenke wollen beim Gemeinderichter, Herrn Nhard,
abgegeben werden. Diejenigen, die uns andere Gaben zugebracht
haben, wollen diese, damit sie abgeholt werden können, auf dem Bürger-
meisteramt anmelden.

Kriegsfürsorgekommission.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihr gediegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten

Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herabgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Ilzig.
5 Direktoren, 33 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	schule
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.—

an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, gezielte Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorzüglicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Dieser Zweck wird dadurch er-
reicht,
A. dass der Unterricht wissenschaft-
licher Lehraufgaben nachgehakt
wird,
B. dass der Unterricht in so ein-
facher und gründlicher Weise er-
teilt wird, dass jeder den Lehr-
stoff verstehen muss, und
C. dass bei dem brieflichen Fern-
unterricht auf die individuelle Ver-
anlagung jedes Schülers Rücksicht
genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Nordosten)
2. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Südosten)
3. Karte des französischen Kriegsschauplatzes
4. Uebersichtskarte von Frankreich und Belgien
5. Karte der Britischen Inseln und des Kanals
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz
8. Karte der europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus)
9. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine degente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen zc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis Mk. 1.50.

Geschäftsstelle des

**Tannus-Anzeiger für Friedrichsdorf
und Umgegend.**